

Von Kopf bis Fuß

Christine Kutschbach / Falko Schmieder (Hg.)

Von Kopf bis Fuß

Bausteine zu einer
Kulturgeschichte der Kleidung

Kulturverlag Kadmos Berlin

Die Drucklegung des Bandes wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG1412 gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2015, Kulturverlag Kadmos Berlin.

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Umschlaggestaltung: Kaleidogramm. Coverbild © D.M. Nagu, 2015

Gestaltung und Satz: Readymade, Berlin

Druck: Finidr

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-289-5

Gedanken zur sowjetischen Schuluniform

FRANZISKA THUN-HOHENSTEIN

Die Schuluniform ist bis heute umstritten. Befürworter betonen, sie überbrücke soziale Unterschiede, nivelliere den Konkurrenzdruck durch die Fixierung auf teure Markenartikel und fördere so den Zusammenhalt der Kinder untereinander. Kritiker hingegen sehen in der Schuluniform ein Instrument der Disziplinierung und folglich das Bestreben, Kindern ihre Individualität zu nehmen.

Von solchen gegensätzlichen Deutungen ahnt das Mädchen auf dem alten Klassenfoto einer Moskauer Schulklasse von 1960 oder 1961 nichts. Es unterscheidet sich äußerlich nicht von den anderen Kindern (siehe Abb. 1). Zu sehen ist ein typisches russisches Klassenzimmer jener Jahre mit alten, schwarzlackierten Bänken und dem unvermeidlichen Lenin-Porträt an der Stirnseite. Das Foto könnte im Frühjahr entstanden sein, denn auch die Wandzeitung im Hintergrund ist Lenin gewidmet, dessen Geburtstag am 22. April in der Sowjetunion feierlich begangen wurde. Niemand käme beim Anblick dieses Fotos auf den Gedanken, ein Kind dieser Klasse könnte aus dem Ausland stammen. Durch die einheitliche Schulkleidung fällt das Mädchen als einzige Ausländerin optisch nicht auf. Es gehört einfach dazu, fühlt sich aufgehoben inmitten ihrer Mitschüler, mit denen es seit der Einschulung in eine Klasse geht. Auf den heutigen Betrachter indes wirkt das Foto durch die Schuluniform eher bedrückend. Zwar verbirgt das Schwarz-Weiß-Foto die Farben, dennoch erkennt man die überwiegend dunklen Farbtöne der Kleidung, vor deren Hintergrund sich die hellen – weißen – Kragen der meisten Mädchen und einiger Jungen, die weiße Bluse der Lehrerin und, weniger markant, das Rot einiger Pionier-



Abb. 1 Dritte Klasse in Schuluniform, Moskau 1960/61

halstücher abzeichnen. Der eher strenge Gesamteindruck wird noch dadurch verstärkt, dass die Uniform der Jungen deutlich militärische Züge trägt.

Schuluniformen sind weder eine sowjetische noch eine russische Erfindung. Verbreitung fand die Schuluniform offenbar von britischen Privatschulen aus, an denen sie erstmals im 16. Jahrhundert aufkam und deren Elitecharakter unterstreichen sollte. In einigen Staaten des Commonwealth wie in Australien, Neuseeland oder Südafrika ist die einheitliche Schulkleidung nach wie vor Pflicht. Auch in anderen Ländern geht ihre Grundform auf europäische Vorbilder zurück. Zu den bekannten Beispielen zählt die Schuluniform japanischer Mädchen an Privatschulen – eine stilisierte Variante des Matrosenanzugs, der europaweit bis ins 20. Jahrhundert hinein eine beliebte Form der festlichen Kinderbekleidung war. Generell werden in Ländern, in denen heute landesweite Vorschriften für eine einheitliche Schulkleidung existieren, diese an staatlichen Schulen weniger streng befolgt als an privaten. In Deutschland kannte man (mit Ausnahme

einiger Privatschulen) keine Schuluniform. Sieht man von Militärschulen ab, waren einzig für Jungen Schülermützen üblich, an denen die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Schule bzw. einem Gymnasium erkennbar war. Vor einem knappen Jahrzehnt erfolgte zwar ein Vorstoß, auch an einigen öffentlichen Schulen eine *Schulkleidung* einzuführen, wobei allein schon die Begriffswahl eine Abkehr von der umstrittenen *Schuluniform* signalisieren sollte. Die Schüler sollten aus einer speziell entworfenen Kollektion auswählen, um eine vorgeschriebene Uni-Form für alle zu vermeiden. Bundesweit durchsetzen konnte sich die Initiative nicht.

Beim Anblick des alten Klassenfotos liegt der Gedanke nahe, die sowjetische Schuluniform sei prägnantes äußerliches Merkmal eines Schulsystems, das den einzelnen vollständig der gesichtslosen Masse bzw. dem Kollektiv unterordnete. Dabei sollte nicht übersehen werden, dass sich in der Art und Weise des persönlichen Umgangs – sorgsam oder provokativ missachtend – durchaus auch verschiedene Einstellungen gegenüber dem intendierten Erziehungsziel manifestieren konnten. Seltsamerweise tauchte der Begriff ›Uniform‹ im russischen Sprachgebrauch der Sowjetzeit bezogen auf die Schule nicht auf, die Rede war vielmehr von der ›Schulform‹ (*škol'naja forma*). Auch in ihrer Vorgeschichte stößt man auf Paradoxes: Es scheint, als wäre die vorrevolutionäre Gymnasialuniform, die nach der Revolution von 1917 aus dem Schulbild verschwand, unter Stalin in den Alltag zurückgekehrt. Im Russischen Imperium wurde die einheitliche Schuluniform für Gymnasiasten – russisch: *mundir* (von ›Montur‹ bzw. Uniformrock) – 1834 eingeführt, im Zuge der Kodifizierung von Ziviluniformen für Staatsbeamte. Eine entsprechende Verfügung für Mädchen folgte erst Ende des 19. Jahrhunderts. Die Genderrollen in dieser Kleiderordnung für die höhere Schule waren klar erkennbar: Die militärisch anmutende Uniform der Jungen (ein hochgeschlossener Uniformrock mit Stehkragen, darüber ein Gürtel mit großer Koppel, der Uniformmantel und die Schirmmütze) verwies auf die angestrebte Disziplinierung von Körper und Seele des Schülers, auf seine mannhafte Ertüchtigung als Erzie-

hungsziel. Demgegenüber wirkte die schwarze Schürze, die die Mädchen über ihrem braunen (in den unteren Klassen mitunter auch dunkelblauen) Kleid trugen, wie ein Hinweis auf ihre künftige Rolle als Hausfrau. Bei festlichen Anlässen wurde die schwarze Schürze gegen eine weiße ausgetauscht. Klösterliche Strenge gepaart mit der Reinheit der weißen Farbe – dieses Bild unschuldiger junger Mädchen schien wie gemacht, um männliche Begehrllichkeiten zu wecken.

Die Revolution setzte das aristokratische bzw. bürgerliche Erziehungsprogramm außer Kraft. In neueren russischen Arbeiten ist davon die Rede, dass die Sowjetmacht, die das gesamte gesellschaftliche Leben von Grund auf umkrempele und eine neue Ordnung errichtete, die einheitliche Schulkleidung 1918 offiziell mit dem Argument abgeschafft habe, sie sei ein »bürgerliches Überbleibsel« und Symbol der Unfreiheit des Schülers. Die entsprechende Verordnung des Rates der Volkskommissare enthält aber nur den Vermerk, dass die Versorgung der Schüler der neuen sowjetischen Einheitsschulen mit Kleidung und Schuhwerk zu gewährleisten sei. Folgt man der Kulturhistorikerin Svetlana Leont'eva, so gibt es keinen Beleg für eine formale Abschaffung der Schuluniform. Vielmehr sei sie im Zuge der 1918 verfüigten radikalen Schulreform weggefallen.¹

Auch für die Wiedereinführung einer Schuluniform in der Sowjetunion lässt sich kein klares Datum fixieren. Es ist kein Zufall, dass sich mit der zunehmenden Militarisierung der sowjetischen Gesellschaft unter Stalin Mitte der 1930er Jahre erste Hinweise für ein stärkeres Interesse der politischen Macht an der Schuluniform als äußerlich sichtbarem Instrument von Disziplin und Ordnung an den Schulen finden. Der Beschluss des Rates der Volkskommissare der UdSSR und des ZK vom 3. September 1935 zur Organisation der Arbeit in den Schulen enthält die Forderung, beginnend mit dem Jahr 1936 vor allem in den Schulen von Moskau, Leningrad, Kiew, Charkow und Minsk eine »einheitliche Kleidungsform für die Schüler der Grundschulen und Mittelschulen« einzuführen. Umgesetzt wurde dieser Beschluss seinerzeit nicht.

Erst ab Ende der 1940er Jahre und vor allem in den 1950er Jahren setzte sich die Schuluniform durch, wobei der Rückgriff auf altbekannte Stereotype der vorrevolutionären russischen Gymnasialuniform wohl eher spontan erfolgte. Die schwierige Nachkriegssituation führte in vielen entlegenen Regionen der Sowjetunion jedoch dazu, dass oftmals an andere Kleidungsstücke (etwa Trainingsjacken oder Pullover) weiße Kragen angenäht wurden, um die nicht vorhandene Schuluniform zu ersetzen. In der Hauptstadt Moskau prägte die Schuluniform zu dieser Zeit bereits das Stadtbild. Die Mädchen trugen im Alltag dunkelbraune Kleider mit weißen Kragen, weißen Manschetten und schwarzen Schürzen. Bei festlichen Anlässen musste die Schürze weiß sein. Die strenge Farbregelung betraf auch die Haarschleifen, die Anfang der 1950er Jahre aufkamen und im normalen Schulbetrieb ebenfalls nur schwarz oder braun zu sein hatten. Das festliche Weiß bildete die Ausnahme zu besonderen Anlässen (siehe Abb. 2). Lange Zeit blieb die weiße Schleife das einzige Element, auf das sich die individuelle Phantasie und das Bemühen um Originalität der Eltern bzw. der Mädchen in den oberen Schulklassen konzentrieren konnten. Allerdings war der Schnitt der Kleider nicht präzise festgelegt, weshalb die im Handel erhältlichen Modelle durchaus Unterschiede aufwiesen. Bei der dunkelgrauen militärischen Uniform der Jungen gab es keinerlei Spielraum für Variationen. Sie bestand aus einem uniformartigen, nicht ganz durchgeknöpften Oberteil, das über die Hose getragen wurde und durch einen Gürtel mit einer Koppel um den Körper gestrafft werden musste (Falten waren nur hinten erlaubt, vorne sollte das Oberteil immer glattgezogen sein). Ergänzt wurde die Uniform durch eine Schirmmütze mit einer Art Emblem.

Ab Anfang der 1960er Jahre gab es mehrere Reformen, die vor allem den militärischen Charakter der Uniform der Jungen zurücknahmen. Die Schulkleidung der Mädchen blieb jahrzehntelang nahezu unverändert, wenngleich den Sowjetrepubliken zunehmend größere Eigenständigkeiten bei den Schnitten zugestanden wurden. Großer Beliebtheit erfreuten sich daher Modelle aus jeweils anderen Sowjetrepubliken. In



Abb. 2 Festliche Schuluniform der Sowjetunion

den 1980er Jahren erlaubten sich die Schülerinnen und Schüler (vor allem der oberen Klassen) immer größere Freiheiten im alltäglichen Gebrauch der Schuluniform und weigerten sich vielfach, diese überhaupt zu tragen. Schließlich wurde sie nach dem Zerfall der Sowjetunion in Russland 1992 offiziell abgeschafft. Zwanzig Jahre später nahm die Duma ein Gesetz an, das das Tragen einer Schulkleidung erneut vorschreibt. Allerdings wird betont, es handele sich nicht um eine streng einheitliche Schuluniform, sondern um eine Art Dresscode, der sich an den Gepflogenheiten des heutigen Business-Stils orientieren solle.

Die auf dem alten Klassenfoto zu sehende Schuluniform gehört längst zu den emblematischen Zeichen sowjetischer Kindheit nach 1945, die einem immer wieder auf alten Schulbibeln oder Plakaten, in Spielfilmen oder privaten Fotoalben begegnet und an die man sich mit innerer Abwehr oder auch mit nostalgischen Untertönen erinnert. So verwundert es nicht, dass einige ihrer Kleidungsstücke (vor allem die weiße Schürze) zu einem beliebten Attribut des postsowjetischen Retrostils avancierten. Elementen dieses affektiv besetzten Zeichencodes konnte man in den letzten Jahren mitunter in der Party- oder Hochzeitskleidung begegnen.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Svetlana Leont'eva: *Sovetskaja škol'naja forma: kanon i povsednevnost'* [Die sowjetische Schuluniform: Kanon und Alltag], in: *Teorija mody* [Theorie der Mode] 9 (2008), S. 47–79.

- S. 179 Aschenputtel. Farbige Illustration von Karl Fischer.
In: Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, Bd. 3,
Berlin 1960, Cover.
- S. 190 Swami Vivekananda im Turban, 1893.
In: His Eastern and Western Disciples (Hg.): The Life of Swami
Vivekananda [1912], published by Swami Bodhasarananda in
2 Volumes, sixth Edition, Kolkata 2008 (Bd. 1, o.S.).
- S. 198 Atatürk mit Kalpak. Kolorierte Fotografie, ca. 1923.
Foto: unbekannt. [http://img809.imageshack.us/img809/
6813/ataturk1.jpg](http://img809.imageshack.us/img809/6813/ataturk1.jpg).
- S. 199 Atatürk mit Panamahut (Ausschnitt), 1925. Foto: unbekannt.
[https://www.flickr.com/photos/wneuheisel/6225342675/
sizes/o/in/photostream/](https://www.flickr.com/photos/wneuheisel/6225342675/sizes/o/in/photostream/).
- S. 199 Atatürk im Zylinder am 29. Oktober 1925. Foto © Ullstein
Bild. [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Atat%C3%
BCrk_in_white_tie.jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Atat%C3%BCrk_in_white_tie.jpg?uselang=de).
- S. 203 Jane March und Tony Leung in Der Liebhaber (L'amant)
von Jean-Jacques Annaud. Frankreich, Großbritannien,
Vietnam 1992. Filmstill: [https://lucychubby.files.word-
press.com/2013/03/3058_o.jpg](https://lucychubby.files.wordpress.com/2013/03/3058_o.jpg).
- S. 207 Schüler in Schuluniform, 1925.
Foto © Basel Mission Archive BMA D-30.67.005 (1925). Re-
produktion mit freundlicher Genehmigung.
- S. 212 Dritte Klasse in Schuluniform, Moskau 1960/61. Privatfoto
© Franziska Thun-Hohenstein. Abdruck mit freundlicher
Genehmigung.
- S. 216 Festliche Schuluniform. Foto: unbekannt. [http://www.vmir.
su/uploads/posts/2013-10/1380705138_005.jpg](http://www.vmir.su/uploads/posts/2013-10/1380705138_005.jpg).
- S. 219 Kiosk im Transferbereich der U-Bahn-Station ›Lenin-Biblio-
thek‹, Moskau 2014. Fotos © Anna Kotomina. Abdruck mit
freundlicher Genehmigung.
- S. 227 Lukas Cranach der Ältere, Adam und Eva. Öl und Tem-
pera auf Holz, 1508–1512. Muzeum Narodowe w Warsza-
wie/Nationalmuseum Warschau, M.Ob.588. Foto © Dorota
Folga-Januszewska. [http://commons.wikimedia.org/wiki/
File:Cranach_the_Elder_Adam_and_Eve.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Cranach_the_Elder_Adam_and_Eve.jpg).
- S. 234 Johannes de Borias, Emblem aus Empresas Morales von 1581.
In: Johannes de Borias: Empresas Morales. Deutsche Übers.
Georg Friedrich Schraffen: Moralische Sinn-Bilde, Berlin